

Ansätze bleibt es bei einer Art psychologisierender Gnose, die in sich beachtenswerte Ansätze zu einem tieferen Verständnis unzulässig verallgemeinert. Dieses Urteil muß leider stehenbleiben, auch wenn wir dem letzten Satz des Buches zustimmen könnten: „Unsere Träume sind die Stimme dieser höheren Macht, des Gottes in uns. Und falls dieser Gott dem Wesen nach mit der letzten Ordnung und dem Sinn des Universums eins ist, dann drücken sie zugleich auch den Willen dieses transzendenten Gottes aus“ (172) oder zumindest, wir müssen damit rechnen, daß sie ihn ausdrücken können.

Luzern

Franz Furger

J. Schildenberger — L. Lentner — P. H. Vogel — O. Knoch: *Die Bibel in Deutschland.* Das Wort Gottes und seine Überlieferung im deutschen Sprachraum. Kath. Bibelwerk/Stuttgart 1965; 408 S.

Das Werk gliedert sich in zwei große Teile: Der Weg des Wortes Gottes in die Welt und Gottes Wort auf dem Weg zum deutschen Volk. — Unter Auswertung der modernen Erkenntnisse gibt im I. Teil der bekannte Alttestamentler J. SCHILDENBERGER eine bei aller Wissenschaftlichkeit allgemein verständliche Einführung in die Heilige Schrift. Unter der Überschrift *Offenbarung und Heilige Schrift* werden nach der Darstellung der verschiedenen Weisen göttlicher Offenbarung vor allem die wichtigen Themen *Kanon* und *Inspiration* behandelt sowie die *Wahrheit* und die *Sinnfülle* der Heiligen Schrift. Unter der Thematik *Die äußere Gestalt der Heiligen Schrift* folgen Ausführungen über die Sprachen der Bibel und über die ältesten Bibelhandschriften und die alten Bibelübersetzungen. — Im II. großen Teil des Buches befaßt sich zunächst L. LENTNER mit der Frage der Eindeutschung der Bibel. Der Sendungsauftrag an die Apostel und das Pfingstgeschehen geben die Berechtigung und zugleich die Pflicht, das Wort Gottes in der jeweiligen Volkssprache darzubieten. Als erster und wichtiger Markstein auf dem Weg zur Eindeutschung der Bibel ist die Übersetzung des WULFILA anzusehen. In späterer Zeit sind besonders die Bemühungen Karls d. Gr. um eine Übertragung des Wortes Gottes in die deutsche Sprache hervorzuheben. Der Vermittlung des Bibelwortes dienten vor allem die Predigt, ferner Gesang, Spiel und Bild. Eine nicht unbedeutende Rolle für die Eindeutschung der Schrift spielten die Interlinearglossen, deutsche Übersetzungen zwischen den Zeilen des lateinischen Textes. Solche Arbeiten wurden vor allem in den Klöstern (Reichenau, Murbach, Fulda, St. Gallen) ausgeführt. NOTKER LABEO von St. Gallen (950—1022) erhielt wegen seiner Bemühungen um die Verdeutschung der Schrift den Beinamen *Teutonicus*. In ein neues entscheidendes Stadium trat die Einstellung zur Bibel im 15. Jh., als die kirchliche Tradition nicht mehr die Rolle spielte wie im Mittelalter und sich der für die Reformation bezeichnende Grundsatz der *sola scriptura* herauszubilden begann. Das Konzil von Trient konnte sich nicht zu einer Empfehlung von Bibelübersetzungen entschließen, sondern hielt an der Vulgata fest, überließ aber immerhin die Zulassung von Bibeln in der Landessprache dem Urteil des zuständigen Bischofs. — Im Anschluß an die Ausführungen LENTNERS befaßt sich P. H. VOGEL mit den deutschen Bibeldrucken. Angefangen bei der 42zeiligen Bibel GUTENBERGS (heute das teuerste Buch der Welt) werden die 14 hoch- und die 4 niederdeutschen Bibeldrucke vor Luther aufgezählt mit dem Namen des jeweiligen Druckers, der Zeit ihres Erscheinens und einer kurzen Beschreibung. Selbstverständlich wird die Bibelübersetzung LUTHERS, die einen gewaltigen Fortschritt gegenüber den früheren allzu wortgetreuen Übersetzungen darstellt, besonders

gewürdigt. Ihre Bedeutung wird vor allem in der sprachlichen Meisterschaft Luthers gesehen und darin, daß er nicht die Vulgata übersetzte, sondern aus dem Urtext übertrug. 1534 erschien die erste Ausgabe der Vollbibel des AT und NT in Wittenberg. Die endgültige Form fand die Lutherbibel in der nach dem Tod des Verfassers erschienenen Ausgabe von 1546, die alle noch von Luther stammenden Verbesserungen enthielt. Die letzte Ausgabe der Lutherbibel erschien für das NT 1956, für das AT 1964. Der Bibel Luthers, die von den Beschützern des alten Glaubens scharf bekämpft wurde, versuchte man nun katholischerseits Übersetzungen gegenüberzustellen, die deren Fehler und Fälschungen aufdecken sollten. So erschien die Bibelausgabe von JOH. DIETENBERGER (1534, kurz vor der Herausgabe der vollständigen Lutherbibel), die bis 1600 zwanzig Auflagen erlebte und durch fast 200 Jahre im katholischen Volk verbreitet war. Auch Dr. JOH. ECK, der Gegner Luthers, gab eine Übersetzung heraus, die sich weiter Verbreitung erfreute. Dasselbe gilt von der Übersetzung von CASPAR ULENBERG, die 1630 erschien. Aufgeführt werden von VOGEL auch die Bibeln, die auf Veranlassung von Reichsfürsten herausgegeben wurden sowie die Benediktinerbibeln des 18. Jh. Es folgen interessante Ausführungen über die Periode der Aufklärung, in der sowohl Übersetzungen kirchlich gesinnter als auch aufklärerischer Kreise herausgegeben wurden. Unter den Ausgaben nach der Aufklärung wird vor allem die Bibel von JOSEPH FRANZ VON ALLIOLI genannt, die lange Zeit eine vorherrschende Stellung einnahm. Zahlreich sind die deutschen Übersetzungen der ganzen Bibel, des NT und der Auswahlbibeln, die im Verlauf des 20. Jh. erschienen sind. Sie werden von VOGEL einzeln angeführt und beschrieben. — In einem *Anhang* werden noch die hauptsächlichsten katholischen fremdsprachlichen Übersetzungen und die wichtigsten nicht-katholischen Übersetzungen sowie ökumenische Ausgaben erwähnt. — Das Buch wird abgeschlossen durch einen Überblick über die Entstehung und Tätigkeit des Katholischen Bibelwerks in Stuttgart, dargeboten von O. KNOCH. — Alles in allem ist das Werk eine unerschöpfliche Fundgrube für alles Wissenswerte über das Bibelverständnis im allgemeinen und über die Überlieferung des Wortes Gottes im deutschen Sprachraum im besonderen. Es erfüllt in unserem Kirchenvolk, das sich seit Jahrzehnten und neuerlich durch die Initiative des zweiten Vatikanischen Konzils wieder mit Interesse auf die Heilige Schrift besinnt, eine wichtige Mission und kann daher nicht warm genug empfohlen werden. Den Verfassern gebührt großer Dank für ihr Gemeinschaftswerk.

Bamberg

Georg Reinwald

Schlette, Heinz Robert: *Aporie und Glaube*. Schriften zur Philosophie und Theologie. Kösel/München 1970; 364 S., DM 58,—

„Es mag klingen, wie es will: dumm, arrogant, leichtfertig — ich sehe mich außerstande zu sagen an welchem Ort zwischen Theologie und Philosophie ich mich befinde“ meint Vf. im Vorwort — leichtfertig? dumm? vielleicht auch ehrlich: denn bei Grenzfragen, um solche handelt es sich ja in den hier aufgeworfenen Fragen trotz unsicherer Grenzlinien doch, weiß man eben nie, wo Anfang, wo Ende wäre. Grenzpfosten würden alles klären, aber um das Geheimnis wäre es geschehen; alles wäre klar und totlangweilig. — So bleibt das Wagnis, auch bei allen Versuchen sich zu vergewissern.

Solcher offener Vergewisserung gilt der erste, also philosophische Teil des Buches. Philosophie dürfe nicht reine Spekulation bleiben, auch vielleicht ratlos, also aporetisch habe sie politisch zu sein, meint SCHLETTE, weshalb ein Aufsatz